

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—.

Nummer 70

Sonntag, den 31. August 1924

49. Jahrgang

Zur Wiedereinsetzung der kroatisch-slawonischen Landesverwaltung.

Die Regierung Davidović hat die Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien wieder in ihre früheren Rechte eingesetzt. Zagreb bekommt wieder seinen Statthalter, vielleicht sogar, wenn die Wünsche der Kroaten in Erfüllung gehen, seinen Banus, vielleicht selbst auch seinen Präsidenten. Die Presse des Regierungsblokes und der Opposition streiten darüber, wie sich nun die Dinge im Staate weiter entwickeln werden. Es ist zwar der frühere Zustand, wie er vor dem Beginn der sogenannten Parzellierung bestand, wiederhergestellt, aber nicht jener vorhergegangene Zustand, wie er unter dem alten Ungarn bestanden hatte. Nun erhebt sich die Frage, ob die Regierung bei dieser Entscheidung des Ministerrates stehen bleiben und welche Folgen die Wiederherstellung der Landesverwaltung in Kroatien-Slawonien für die übrigen Staatsgebiete nach sich ziehen wird.

Die Regierung hat in einer amtlichen Verlautbarung erklärt, daß sie zu dieser Maßnahme gezwungen war, weil das frühere Regime die Liquidierung der Landesverwaltungen in Angriff genommen hatte, ohne die notwendigen Vorbedingungen zu schaffen, ohne vor allem an die Stelle des aufgelösten Verwaltungsapparates die in der Verfassung vorgesehenen neuen Verwaltungsorgane zu setzen, die Gebietsausschüsse und Gebietsversammlungen. Die Regierung betont, daß sie die Liquidierung deshalb eingestellt habe, weil diese mangelhaft vorbereitet war und zu einer unerträglichen Unsicherheit im ganzen Verwaltungsapparat geführt hat, daß sie aber bestrebt sein werde, nachdem sie die nötigen

Vorkehrungen getroffen, die Liquidierung so rasch und so gut als möglich durchzuführen. Ihrer Erklärung zufolge hat sie also das von Pašić-Pribić begonnene Werk aufgehoben, um es selber besser und gründlicher zu verwirklichen.

Man mag sich zu dieser Verlautbarung der Regierung wie immer verhalten, Tatsache ist, daß sie mit ihrer Darstellung zunächst den Zweck verfolgt, den von der Opposition entfesselten Sturm zu beschwichtigen und die Schuld an ihrer Maßnahme auf das frühere Regime abzuwälzen. Sie hat nach ihrer Aussage nur getan, was, wenn die durch die schlecht vorbereitete Liquidierung eingetretene Verwirrung noch länger gedauert hätte, auch die Regierung Pašić-Pribić hätte tun müssen. Daß sie es sogleich getan hat, als sie die Unhaltbarkeit des bestehenden Zustandes erkannte, rechnet sie sich als Verdienst an. In Uebereinstimmung mit dieser Darstellung hat auch der Abgeordnete Prebavec im Namen der Radikpartei erklärt, daß die Wiederherstellung der Landesverwaltung in Kroatien-Slawonien ein Akt administrativer Notwendigkeit war und nicht als Zugeständnis an die kroatische Republikanische Bauernpartei aufgefaßt werden dürfe. Diesem Standpunkte mag man beipflichten oder nicht, jedenfalls wird diese eine Notwendigkeit noch andere ähnliche Notwendigkeiten nach sich ziehen müssen.

Es wird z. B. kaum zu glauben sein, daß bloß in Kroatien-Slawonien für die Liquidierung des bisherigen Verwaltungssystems keinerlei Vorarbeiten geleistet wurden, wohl aber etwa in Slowenien und gar erst in der Wojwodina. Gibt es in irgendeinem Staatsteile Gebietsausschüsse und Gebietsversammlungen, die in Kroatien-Slawonien so sehr vermisst werden, daß der Zustand vor der Liquidierung wiederhergestellt werden mußte? Nein, nirgends! Dann wird ja wohl auch Dr. Koršić für Slowenien das gleiche

Recht beanspruchen wollen, wie es die Radikpartei für Kroatien-Slawonien erwirkt, bezw., wenn man dem Abgeordneten Prebavec glauben soll, eben nicht erwirkt hat. Dann wird die Regierung die Einsicht, die sie im Hinblick auf die Verwaltung in Kroatien-Slawonien bekundet hat, auch auf die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes in Slowenien, in der Wojwodina und in den übrigen Staatsgebieten ausdehnen müssen.

Aus der Gemeindefube Maribors.

Im allgemeinen löbt man sehr wenig von der Tätigkeit des Gemeinderates der Stadt Maribor, denn lange Zeit bestand eine herartige Uneinigkeit zwischen den einzelnen Parteien, daß es überhaupt zu keinen beschlußfähigen Sitzungen kam und auch Bürgermeister Štcar hat mit Rücksicht auf das ihm ausgesprochene Mißtrauensvotum lange Zeit keine Sitzungen abgehalten. Die Öffentlichkeit hört nur, daß die Akten nicht erledigt werden, weshalb auch nicht zur Austragung der einzelnen Angelegenheiten kommt. Die wichtigsten Beschlüsse werden in geheimen Sitzungen gefaßt, im allgemeinen hört man nur so viel, daß fortwährend Subventionen, unkümmert um die Bedeckung gegeben werden, Grundstücke und Gemeindevermögen verkauft und Darlehen aufgenommen werden. Ein klares Bild über die Vermögensgebarung zu erhalten, ist dem Augenstehenden unmöglich, weil die Rechnungsabschlüsse der Gemeinde die Gebarung der ihr angegliederten Unternehmungen, wie der Gasanstalt, des Wasserwerks, des Elektrizitätswerks u. s. w., nicht enthalten. Der in die Öffentlichkeit gelangte Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung zeigt das gleiche Bild. Es werden fortwährend Subventionen verliehen, über die finanziellen Schwierigkeiten der einzelnen Unternehmen gezwammert, Darlehen aufgenommen und Grundstücke verkauft. Wir hören, daß für das vollständig passive sogenannte Nationaltheater eine weitere Subvention von 100 000 Din bewilligt wurden, „weil

Menett und Stöckelschuhe.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

Reife trägt ein sanfter Wind zierlich zarte Klänge . . . Mozarts Don-Juan-Menett. Die Lippe lächelt lächelnde, graziöse Worte. Und siehe! Der Pagen Chor, goldschimmernd und in weißer Seide, verneigt sich tief. Die Herrin zu empfangen . . . Ach, der alberne Chivaller! . . . Und der Park mit seinen Laubengängen, Sphing, schlanken Marmorstatuetten. Apollo spielt vor schmachttenden Nojaden . . .

Nur im Traum der Kunst greifst du, Mensch der modernen Zivilisation, nach diesem Schatten. In deinem Alltag dringen sie nicht. Deine Hände, tapferer Arbeiter, sind zu verb für die zerbrechliche Herrlichkeit.

Verhaucht ist der Duft; Staub sind die Amoretten. Aber sieh! In leuchtenden Farben haben die lieben Meister das Leben vor uns gerettet. Es grüßt dich von den Wänden im blödegeschwätzten Saal. Das flüchtige Lächeln der Dame, der amouröse Reiz des Augenblicks ist Ewigkeit geworden. Eine Ewigkeit ohne Totenstarre. Die Kinder vergangener Zeiten, hier lächeln sie in ewigem Reiz.

Wie stehen vor dem Thron des Roi-soleil und seiner Nachfahren. Wer trägt die Krone? Das Weib. Sein Reich ist die Schönheit, die Lust, die Liebe. Verwandelt ist der ewige Kampf der Geschlechter zum tändelnden Spiel. Schwale Finger schlagen wie mit Nasenfüßern Köpfe ab, gebieten über die rostigen Miegel der Bastille, in deren Mauern die weibliche

Uagnade die Sklaven, auch höchste Wirbeltträger des Staates, verschmachten läßt. Des Volk bezahlt mit seinem Hunger den immer blauen Himmel der Dame und ihres Kavalliers. Eine flatternde Baune entscheidet über das Schicksal von Ländern, über das Leben der jungen Vaterlandsöhne. Die Spitze und das Symbol dieses Frauenreiches ist die Maitresse en titre, die Beherrscherin des Königs. Das Szepter wandert von Bett zu Bett. Drei Damen bedeuten den Jubegriff weiblicher Weltmacht: Maintenon, Pompadour, Dubarry.

Eine Rosenmauer schreibt den Garten des Lebens von dem weiten Land der arbeitenden, leutzenden Menschen. Scheidet die lustige Komödie des Daseins der Begünstigten von der Tragödie da draußen. Die Tyranei, dem Unterdrückten ein lächerliches Gespenst, hüpf auf kleinen Füßchen im Stöckelschuh durchs Eden, stößt den Duft der Armut aus und füllt die Lüste mit einem hüllen, melodischen Lachen. O Moloch, o süß, lästern, kleine Frau! Liebliches Gesicht, zierliches Figürchen! Von ihren Schultern, ihren Armen, ihrem Busen schwärmt Reichblüte, ihr Leib ist Sirenenfang, ihr freudfunkelndes Auge das Nirwana.

Wartet nun! Der bleiche Gott und die unvergeudete Kraft der Menschheit ballen sich, rüsten sich. Die Zeit schreitet weiter . . . In den Freischlößern und Feengärten des Königs, des Adels scheint sich ein ewiger Ring der Freude zu schließen. Doch die Zeit schreitet . . . Die lustig lächelnden Damen, die lustwüden Junker vernehmen es nicht,

wie der unterirdische Donner grollt. Die Königin Marie Antoinette spielt Theater. Sie gibt der Susanne in der „Hochzeit des Figaro“, „Braumarchais Lustspiele“, sagt später Napoleon, „waren schon die Revolution in Aktion“.

Etwas treibt die Dekadenten wie Rücken zur Flamme. Sie, die nur dem Flirt, dem Geflüster, der Toilette, der Modis, der Kunst und der Hofkabale Zutritt gewährten, werden, wie nun die Schatten ihrer Götterdämmerung wachsen, von einer irrenden Sehnsucht erfaßt. Die Damen greifen nach einem Spielzeug und ziehen, wie früher, den Schoßhund, das Affchen, den Hammpelmann oder ein anderes modisches Joujou, den Literaten, heran. Die Enzyklopädisten, auf hohen Stirnen des hohe Mal des Königs, ziehen ein in Versailles. Rousseau und Diderot. Er, der das Gewissen der Mütter wackelt, und die Natur von den Schranken des Klöstergeistes befreit. Die Damen ahnen nicht, daß es ihr Reich ist, das der eingedrungenen Feind zertrümmert . . . Und eines Tages, so plötzlich, wie in Schnitzwerk „Grünewalden“ die zwei Willen einander treffen, ist sie da: die Revolution. An den Laternen hängen schmucke Junker, das große Messer pflicht für den noffen Korb auch die schönsten Frauenköpfe, die sich eben noch ungläubig geschüttelt hatten . . . Das Unrecht der Jahrhunderte verbrennt in furchtbaren Feuersbrunst — und mit ihm das Märchen von Genuß und Mühsal, mit ihm der Traum des Hofes, das Reich der schweigenden Sinne und der Frau.

sonst die August Gehalte nicht bezahlt werden könnten". Die wievielle Subvention dies ist, und wieviel das Theater an Beleuchtung und Heizung und sonst die Stadt kostet, wissen wir nicht. Jedenfalls muß jedoch der Außenstehende darüber erstaunt sein, daß für August Gehalte größere Summen benötigt werden. Vor dem Umsturz wurde nur vom 1. Oktober bis Palmsonntag gespielt und es gab daher noch dieser Zeit keine Gehalte für Angestellte mit Ausnahme des Theatermeisters, welcher gleichzeitig die Hausmeisterfunktionen für das Kasino hatte. Auch in viel größeren Städten wie Maribor ist die Spielzeit eine sehr beschränkte, da ja der Theaterbetrieb im Sommer überall paßiv ist. Nur die Nachhaber beim hiesigen Nationaltheater scheinen anderer Ansicht zu sein, lassen bis tief in den Sommer hinein spielen und daher wird sogar auch für den August eine Subvention für Gehaltsauszahlungen benötigt. Früher hat das Kino das Theater erhalten, heute sind die Kinoeinnahmen minimal wenigstens nach Angabe des Stadtbuchhalters Baltjaner, der gleichzeitig Kinounternehmer ist. Früher war das Theater der ganzen Bevölkerung von Maribor zugänglich, heute nur einem Teile derselben, da es nur rein slowenische Vorstellungen gibt. Und trotzdem begnügte man sich ehemals mit einer geringen Spielzeit, dafür kostete aber auch das Theater die Gemeinde nahezu nichts.

Ein weiterer Beratungsgegenstand der letzten Gemeinderatsitzung war die finanzielle Noilage der einzelnen Kinderheime. Bis zum Umsturz wurden diese von der Bürgerschaft der Stadt aus freiwilligen Spenden erhalten. Heute scheint dies nicht mehr der Fall zu sein. Sie kosten die Gemeinde große Summen, es mußten die bedeutenden Heizungskosten abgeschrieben und noch eine Subvention von 40.000 Din bewilligt werden.

Weiters entnehmen wir dem Gemeinderatsbericht, daß Grundstücke an die Pensionsanstalt verkauft wurden. Welche Grundstücke dies waren, erfährt man durch die Zeitung nicht. Jedenfalls ist es Tatsache, daß die Gemeinde bisher die Wirtschaft eines Kribatars zeigte, der alles, was Vermögenswert ist, zu verfilbern trachtet. So wurden auch viele von dem alten Gemeinderate in weiser Voraussicht für Schutzzwecke und andere öffentliche Zwecke erworbene Grundstücke um geringe Kaufsummen verkauft, vielfach um Industrie anzusiedeln zu lassen, als ob es nicht genug Privatbaugründe für solche Zwecke in Maribor gäbe und als ob bei Gründung einer derartigen Industrie der geringe Preis für einen Bauplatz für die Errichtung der Industrie maßgebend wäre. Dafür wurden minderwertige Bauplätze an der Stadtperipherie, die für die Gemeinde gänzlich zwecklos sind, erworben, wie beispielsweise der Bauplatz von Frau Elise Wolf. Die Provisionsgeschichten, die hierbei für die verhandelnden Gemeinderäte eine große Rolle spielten, sind bekannt, doch hat bis heute unseres Wissens der Gemeinderat keinen Schritt getan, um die die Gemeinde schädigenden Gemeinderäte zur Verantwortung zu ziehen und ihnen die Provision abzunehmen.

Das Verhältnis der galanten Dame zum achtzehnten Jahrhundert wird kaum irgendwo klarer und liebevoller dargestellt, als in dem kleinen Buche: „Die Frau des Kokolo“ von Karl Widmer. Im Tabernakel des Kokolo ist die Frau das sündhafte Heiligbild. Sie paßt — sagt Widmer — zu den Seidenpfeilen und Sobelins, zu den blitzenden Spiegeln, den anmutigen Schürckeln des Stuck, zu Gold und Glas, zu den Nippfiguren ihres Salons und ihres Boudoirs mit den Blumentapeten und den geheimen Türen. Wir träumen von ihr, wenn wir die alten Gärten sehen, mit den verächtlichen Bäumen, den Becken von Buchs und Logis, den immergrünen Nischen, aus denen das Marmorweiß nach er Jünglinge und Nymphen leuchtet. Wir sehen die graziose Herrin weben und schweben, flüstern und lieben. In den Ecken und Alkoven erstgewordener Paläste erwachen zitternde, girrende Stimmen. Schatten umschlingen sich zärtlich... Aus dem Schnee des Bettes blühen halbverhüllte Wonnen. Ein rotscher Mund lächelt aus den Rissen dem mondänen Abbé. Der beglückte Freund, der Vertraute des Leber, verfolgt mit weltmännischem Auge die Entwicklungen.

Fünfstal am Tage und noch öfter wechselt die dame du monde die Toilette. Für jede der Obliegenheiten ihres Tagewerks kleidet sich ein ander Kleid. Ihre Pflichten sind der Empfang im Schlafgemach, der Ritt ins Bois, die Risten, der Corso, Theater und große Gesellschaft und die Zärtlichkeiten der späten Nacht. Die Künste umsäumen ihren Alltag. Aber das größte Kunstwerk ihrer Welt ist sie selbst. Sie, in ihrem Scham von Musselin, Atlas, Seidengaze und

Weiters wurden in der letzten Gemeinderatsitzung Darlehen von 3 Millionen und 5 Millionen Dinar beschlossen, bezw. die Genehmigung dieser Darlehensaufnahme mitgeteilt. Das eine Darlehen soll zum Ankauf des Riffmann-Hauses für die Kreisbehörde dienen. Es ist jedenfalls ein Naikum im Wirtschaftsleben einer Gemeinde, daß diese für den Staat ein Haus kauft, zu diesem Zwecke Schulden machen muß und dabei nur die Hoffnung ausspricht, daß ihr der Staat das Haus abnehmen, bezw. die Schulden bezahlen werde. Die Hoffnung mag ja vorhanden sein, eine Gewißheit oder auch nur eine Wahrscheinlichkeit auf deren Erfüllung besteht wohl nicht. Wir haben nichts gehört, daß diesfalls bindende Zusagen seitens des Staates erfolgt seien und die Erfahrung zeigt, daß der Staat nicht bezahlt, wenn er nicht dazu gezwungen wird. Warum die Gemeinde das Riffmann-Haus kaufte und nicht vielmehr dem Antrage des Obergespanns entsprach, ist einfach unersichtlich. Die Räume im Mädchenheim B. Sna, welche bisher von der internationalen Abgrenzungskommission benötigt wurden, hätten leicht zumindest provisorisch für die Kreisbehörde zur Verfügung gestellt werden können. Nach den Gutachten der Sachverständigen hätte die heutige Bezirkshauptmannschaft in kurzer Zeit derartig ausgebaut werden können, daß genügend Räume für die Kreisbehörde vorhanden gewesen wären. Jedenfalls ist es aber Sache des Staates und nicht der Stadt, die Räume zu beschaffen und es muß als Leichfertigkeit sondergleichen aufgefaßt werden, daß mit dem Ankauf des Hauses bedeutende Schulden gemacht werden, die niemals aus dessen Erträgen gedeckt werden können. Wir fragen nur, was mit dem Hause geschehen wird, wenn etwa die Obergespannschaft Maribor wie die Obergespannschaften Kroatiens abgeschafft werden würde.

Die weitere Darlehensaufnahme von 5 Millionen Dinar bezieht sich angeblich auf die Herstellung des elektrischen Netzes in Maribor. Wir glauben, daß ein großer Teil dieses Betrages zur Deckung des ungedeckten Abganges an Regiespenden der städtischen Elektrizitätsunternehmung verwendet werden wird. Vor dem Umsturz und nach dem Gutachten von Sachverständigen, genügen zur Leitung des städtischen Elektrizitätsunternehmens nur wenige Beamte. Das städtische Unternehmen hat jedoch ein ganzes Heer von Beamten angestellt, die ganz überflüssig sind; es wurde noch neben dem technischen Leiter ein sehr teurer kommerzieller Leiter angestellt — wozu weiß niemand — und nur die Versorgung des bezüglichen Herrn scheint der Grund der Anstellung gewesen zu sein. Früher hatte die kommerzielle Leitung die Stadtbuchhaltung. Dem Gemeinderate selbst scheint es nicht klar zu sein, was eigentlich der kommerzielle Leiter zu tun hat, denn laut Berichtes der letzten Gemeinderatsitzung soll erst der Umfang der Funktion des technischen und des kommerziellen Leiters abgegrenzt werden. Die Wirtschaft im städtischen Elektrizitätswerk ist ähnlich wie in der Gasanstalt, wo eine ganz unglaubliche hohe Zahl von gänzlich überflüssigen Angestellten geführt wird, fort-

Epigen, mit ihren Federn und Perlen. Ihre Gewandung — die Farben rosa, lila, hellblau, silbergrau — verführt mit allem, was sie zeigt oder verbirgt, andeutet oder verschleiert. Die steifen Formen des Barock werden äußerlich und innerlich abgestreift. Alles ist Leben und Bewegung, Nerv, Geist und Koketterie an dem pilanten Perlsachen. Klein sind die Frauen, haben winzige Hände und Füße, seideweiche Haut, ein munteres Gesichtchen unter hoher Frisur. Wie sich hat sich, seit Molière die „Précieuses ridicules“ schrieb, ihr feilscher Ausdruck verändert! Nicht mehr imponieren, — gefallen, reizen, verführen will die Frau. Die künstliche Würde hat man fallen lassen. Nur so viel noch blieb diesen Damen und Herren der Aristokratie von der alten stolzen Haltung, daß sie später, wenn dann die Darbenden den großen Ausgleich machen werden, mit vornehmem Aussehen ihre Köpfe hinlegen auf das Schaffott...

Dennoch hat auch diese freie Welt der Salants und Amaniinnen ihre Gesetze und spröden Formen. Die Ehe ist für das im Kloster aufgewachsene Mädchen nur der Eintritt in die Welt. Die Liebe — kommt später; die Liebe zum Nebenwanne und wohl auch zum Vierten im Burde — Gemahl und Gemahlin geben sich Carte blanche. Der Ehebruch — das Wort klingt brutaler, als es je das Kokolo gelitten hätte! — ist feste Konvention. Doch soll es sich ereignen, daß Madame auch einmal den Geliebten mit dem eigenen Satten betritt... Ein Franzose dieser Zeit schreibt: „Eine Tugend zu verlieren, an die kein Mensch glaubt, ist kein Verbrechen“. Der Spielver-

während Verkäufe von Bestandteilen der Gasanstalt vorgenommen werden, das Gas immer schlechter wird, wofür aber die Schulden der Gasanstalt immer mehr anwachsen. Diese Schulden der einzelnen städtischen Unternehmungen scheinen allerdings den heutigen Gemeindegewaltigen ganz gleich zu sein, weil sie auf dem Standpunkte stehen, daß jede einzelne Unternehmung sich selbst erhalten solle. Daß aber schließlich die Gemeinde, das heißt die Bürgerschaft, diese Schulden bezahlen, bezw. für deren Verzinsung und Amortisierung aufkommen müsse, scheinen die heutigen Gemeindegewaltigen nicht zu bedenken, da ihnen das für einen öffentlichen Funktionär notwendige Verantwortlichkeitsgefühl gänzlich zu mangeln scheint.

Es ist höchste Zeit, daß mit dieser Wirtschaft endlich aufgehört wird und es wird gewiß das Bestreben der Kandidaten der heimischen Wirtschaftspartei sein, eine Klarheit über die Vermögenslage der Gemeinde zu schaffen und das Daraufstößwirtschaften ohne Deckung hintanzuhalten.

Politische Rundschau.

Inland.

Wiederherstellung des früheren Zustandes in Kroatien-Slawonien.

Aus Zagreb kommt die Nachricht, daß auf Beschluß des Ministerrates die frühere Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien wieder in ihre alten Rechte eingesetzt wurde. Die Obergespannschaften werden aufgelassen, die Verwaltungsgebiete der Statthalterei in Zagreb unterstellt. Der Stellvertreter des Statthalters ist bereits ernannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wiederherstellung des früheren Zustandes in Kroatien-Slawonien eine jener Bedingungen ist, unter denen sich die kroatische Republikanische Bauernpartei zur Unterstützung der Regierung Davidović verpflichtet hat. Der Besuch des Dr. Macel in Beograd steht mit dieser Maßnahme des Ministerrates offensichtlich im Zusammenhang. Der Eindruck, den die Wiedereinsetzung der Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien in Beograd politischen Kreisen hervorgerufen hat, ist verschieden. In oppositionellen Kreisen wurde die Nachricht mit großem Mißbehagen, ja selbst mit Erbitterung aufgenommen, während in den Kreisen der Regierungsparteien die Entscheidung des Ministerrates, die sich durchaus im Rahmen des Gesetzes und der Verfassung hält, einmütig gebilligt wird. Die Wiederherstellung des früheren Zustandes in der Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien wurde in allen Zagreber Kreisen mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die kroatische Presse erklärt übereinstimmend, daß die Regierung Davidović durch ihre Entscheidung den guten Willen bekundet hat, die Ausöhnung zwischen Serben und Kroaten in die Wege zu leiten. Die Wiedereinsetzung der Landesverwaltung in Kroatien-Slawonien sei der erste Schritt dazu.

berber macht sich lächerlich. Ja, Spiel: denn das unterscheidet das Kokolo im tiefsten von der Renaisance, daß es die große Leidenschaft nicht kennt. Sensation, Nervenreiz ist die Liebe. Sie wird von Virtuosen, nicht von Priesterinnen gepflegt. Und sie entartet. Der Marquis von Sade, der Vater des „Sobismus“, ist Zeitgenosse, und die Marquise von Merisuit sagt: „ce mot de cruels m'a toujours fait plaisir; c'est après celui de infidèle le plus doux à l'oreille d'une femme“. — Die Sattenehre nimmt es krumm, wenn der andere nicht ein „homme du monde“ ist. Nur adeliges Blut darf sich vermischen... Und die Sattenehre ist tödlich verletzt durch einen „Skandal“. Sie duldet jeden Fehler, doch nicht den kleinsten Faux-pas... Sittlich ist, was sich nicht erweichen läßt.

In dieser Atmosphäre der Sinnlichkeit, der Grazie, des Genusses caterven die Männer. Die marklosen Arme des jungen Greises überlassen die Zügel umso williger der Frau. Nur die weniger Begabten, die die Luft aus den Sinnen emportragen zu den Höhen des schöpferischen Geistes, nur die Künstler erhalten in der Kokolozeit.

Diese Zeit hat sich in Watteaus unvergänglichen Schönheiten das Diktum geschaffen. Ihr danken wir die Bilder Bouchers, Paters, Lavois und Fragonards, dessen „Schaukel“, auch „Glückliche Stunden“ genannt, den letzten Augenblick zum anmutigen umwandelt. Waren die Frauen die Seher, die Maler die Empiriker? Ein Aphorismus sagt es anders: „C'est l'art qui a décourvert le déshabillé dans le nu“.

Die amtliche Verlautbarung der Regierung zur Wiedereinrichtung der Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien.

Die Regierung hat zur Erläuterung des Ministerratsbeschlusses, mit dem die Landesverwaltung für Kroatien-Slawonien wiederhergestellt wurde, folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: „Die Liquidierung der Landesverwaltungen war schon früher begonnen worden, ist aber vor kurzem völlig ins Stocken geraten, da im Gesehe nicht alles vorgekehrt war, was notwendig war, damit die verschiedenen Geschäfte mit Angelegenheiten privatrechtlicher Natur nicht in Widerstreit geraten. Durch die Abschaffung der Landesverwaltungen, die nicht gleichzeitig durch andere Einrichtungen, z. B. durch die Gebietsverwaltungsaußenstellen und Gebietsversammlungen abgelöst wurden, kam es dazu, daß alle Streitigkeiten administrativer Natur sich in ungeheurer Zahl häuften, da es keine zuständige Stelle zur Erledigung dieser Angelegenheiten gab. So entstand große Unzufriedenheit unter den Staatsbürgern, welche darauf warteten, daß diese Streitfragen geregelt würden. Mit einem Worte, einerseits stockte die Liquidierung und andererseits blieben alle Streitfragen administrativer Natur unerledigt. Ein solcher Zustand konnte nicht länger gebuldet werden und deshalb hielt es die Regierung für nötig, die Liquidierung der Landesverwaltungen solange zu verschieben, bis alles nötige vorbereitet ist, damit die Liquidierung ohne Hemmung und Störung des Lebens der Bevölkerung durchgeführt werden kann. Demgemäß ist die Liquidierung nicht nur für gewisse Zeit formell, sondern vor kurzem tatsächlich verschoben worden, da sie nicht durchgeführt werden konnte. Diese Entscheidung des Ministerrates hat keinen anderen Zweck, als alles nötige vorzubereiten, damit die Liquidierung so rasch und so gut als möglich beendet werden kann.“

Das Communiqué über die Begegnung in Ljubljana.

Nach der Ankunft in Ljubljana zogen sich die beiden Minister sofort in ihre Gemächer zurück und um 6 Uhr abends begann die Konferenz, über die folgendes amtliche Communiqué ausgegeben wurde: Minister für äußere Angelegenheiten der Tschechoslowakischen Republik Herr Dr. Benesch und Minister für äußere Politik des Königreiches SHS Dr. Marinković trafen am 27. August in Ljubljana zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurden alle Fragen, über die schon früher diskutiert wurde, wieder besprochen und festgestellt, daß kein Grund für irgend welche Änderungen bestehe. Gleichzeitig kam es zwischen den beiden Ministern zu einem Einverständnis wegen der Arbeiten auf der Konferenz in Genf. Tags darauf fand die Konferenz zwischen dem rumänischen Außenminister Duca und dem jugoslawischen Außenminister Marinković statt. Sofort nach der Konferenz sind die beiden Minister nach Genf abgereist. Dr. Benesch war schon früher mit dem Expresszug nach Genf abgereist.

Einsetzung des Patriarchen von Peč.

Anlässlich der feierlichen Installation des Oberhauptes der serbisch-orthodoxen Kirche, des Patriarchen Dimitrije in Peč, die in Anwesenheit aller höheren Kirchenwürdenträger aller Glaubensbekenntnisse im Staate stattfand, sind König Alexander mit der Königin Maria, Ministerpräsident Davidović, der Kriegsminister und zahlreiche Abgeordnete in Peč eingetroffen. Das erstemal seit der Schlacht auf dem Amselfeld sind jetzt in Peč im alten Sitz des Patriarchenheiligen Sava, alle serbischen Bischöfe versammelt. Auf dem bischöflichen Kongress wurde beschlossen, daß im November in Karlovac eine orthodoxe Kirchenversammlung stattfinden soll, auf der sechs neue Bischöfe ernannt werden. Gleichzeitig wird der Sohn des in der Schlacht am Amselfeld gefallenen Zaren Lazar Stevan heilig gesprochen.

Die Rückkehr des Königs und der Regierungsmitglieder nach Beograd.

Nach der feierlichen Einsetzung des Patriarchen in Peč trat das Königspaar die Rückreise nach Beograd an. Der König reiste am Freitag von Peč ab und kam am Samstag abends nach Beograd. Mit dem Königspaar kehrten auch Ministerpräsident Juba Davidović und die übrigen Mitglieder der Regierung nach der Hauptstadt zurück. Unterrichtsminister Dr. Korčić, der sich nach Peč begeben hat, um die Unterschrift des Königs für mehrere von seinem Ministerium ausgearbeitete Erlässe zu erlangen, hat sich seinen Ministerkollegen angeschlossen.

ORIGINAL-SCHICHT-SEIFE

Marke „Hirsch“

war stets die beste, ist die beste und wird immer die beste sein. Achtung auf den Namen Schicht und Marke „Hirsch“!



Ein Vortrag Vanderveldes in Beograd.

Im Saale des sozialistischen Heims in Beograd hat der Führer der belgischen Sozialisten und gewesene Ministerpräsident Vandervelde einen Vortrag gehalten, welchem auch einige ausländische Diplomaten beigewohnt haben. Der Saal war dicht besetzt. Einige im Saale befindliche Kommunisten haben großen Lärm geschlagen und den Redner mit den Rufen: „Hoch Lenin, nieder mit dem Verräter“ empfangen. Die Kommunisten wurden dann aus dem Saal hinausgeworfen. Als Vandervelde nach dem Vortrag den Saal verlassen hatte, veranstalteten die angesammelten Kommunisten gegen ihn eine Demonstration. Vandervelde beschäftigte sich in seiner Rede mit der Internationale des Sozialismus und hob hervor, daß der Friedensvertrag von Versailles ungerecht sei, obwohl er ihn auch unterzeichnet hatte. Eine Revision dieses Vertrages tut dringend notwendig. Der Republikanismus ist heutzutage in Europa eine gegebene Tatsache und es befindet sich am Kontinent eine kleine Anzahl Staaten, die monarchistisch eingerichtet sind. Die Monarchien sind aber heute in Europa unmöglich geworden. Vandervelde sagte dann, daß sich das Balkanproblem sehr zugeipst hat. Jugoslawien hat Bulgarien gegenüber ein Unrecht begangen, indem es bulgarisches Territorium an sich gerissen und den Ausgang Bulgariens zum Ägäischen Meer unterbunden hat. Bezüglich des Faschismus sagte der Redner, daß diese Erscheinung nur in jenen Ländern möglich ist, die keine politische Erziehung haben, wie z. B. in Italien, Ungarn und Spanien. Vandervelde ist der Überzeugung, daß der Faschismus in kurzer Zeit zusammenbrechen wird. Vandervelde erklärte dann, er sei auf den Balkan gekommen, um die hiesigen Verhältnisse kennen zu lernen. Es sieht aus, als ob man einen neuen Balkankrieg vorbereite, der jedoch nach Ansicht der Sozialistenführer Errettet und Adler unter allen Umständen verhindert werden muß.

Kurze Nachrichten.

Am 28. August jährte sich der Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes zum 175. Male; die Goethe-Gesellschaft veranstaltete an diesem Tage in Weimar eine besondere Feier. — Die italienische Regierung hat die Nachfolgestaaten zu einer Konferenz eingeladen, auf der einige Fragen behandelt werden sollen, die auf den Konferenzen in den Jahren 1921 und 1922 unerledigt geblieben sind; diese Konferenz soll im Herbst in Rom stattfinden. — Die französische Kammer hat mit 410 gegen 171 Stimmen den Vertrag von London angenommen. — Der Plan der amerikanischen Regierung am 12. September zur Werbung für das Herr und die Flotte einen Landesverteidigungstag zu veranstalten, hat in Japan große Erregung hervorgerufen; die japanische Regierung will nun hinter der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zurückstehen und hat für den 3. Oktober ebenfalls einen Landesverteidigungstag angefangen, an dem sämtliche Streitkräfte des Landes zu militärischen Übungen zusammengezogen werden. — Der russische Gesandte in London Malowski trifft demnächst in Paris ein, um im Auftrage der Sowjetregierung mit der französischen Regierung in Verhandlungen zu treten; er hat auch die Weisung erhalten, womöglich eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich herbeizuführen. — In Berliner politischen Kreisen herrscht allgemein die Überzeugung, daß es gelingen wird, die Deutschnationalen zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so daß die Londoner Abmachungen angenommen werden können; die deutschnationale Partei wird wahrscheinlich ihren Abgeordneten die Abstimmung freigegeben; die endgültige Entscheidung darüber wird noch erfolgen; man rechnet mit Gewißheit damit, daß eine Auflösung des Reichstages ausgeschlossen ist. — Der „Krasnaja Gazeta“ zufolge wird am 1. Oktober im Gebiete zwischen dem Kaspiischen Meer und dem Aralsee eine neue Sowjetrepublik, und zwar die Turkmenische Republik, errichtet.

Aus Stadt und Land.

Evang. Gemeinde. Am Sonntag, dem 31. August, fi. det wie gewöhnlich in der Christusfirche ein Gottesdienst statt.

Verlobung. Herr Viktor Gerhard May hat sich mit Fräulein Hedwig Feinzelmann, Tochter des Herrn Pfarrers Johannes Feinzelmann in Villach, verlobt.

Außenminister Dr. Marinković in Celje. Am 27. d. M. traf mit dem Nachmittags-Schnellzuge der jugoslawische Außenminister Dr. Marinković mit seiner Gemahlin in Begleitung seines Privatsekretärs und des Kabinechefs Dr. Šumenković zum Empfange des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch hier ein. Am Bahnhofe wurde er vom Bezirkshauptmann Regierungsrat Dr. Šušter und vom Bürgermeister Dr. Prašovec begrüßt. Nach der Ankunft des Prager Schnellzuges setzten die beiden Außenminister ihre Reise nach Ljubljana zur Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente fort.

Vom Wohnungsamte. Das Wohnungsamt in Celje gibt neuerlich bekannt, daß Parteien nur jeden Freitag zwischen 9 bis 12 Uhr empfangen werden. An anderen Tagen werden Parteien nicht empfangen, da dies nur das Amtieren des Wohnungsamtes erschwert. Gesuche und Eingaben können täglich durch die Post eingesandt werden. Es liegt nur im Interesse des Publikums, sich strikte nach dieser Verlautbarung zu halten, um eine sofortige Erledigung jeder Eingabe zu ermöglichen.

Schwer verunglückt. Anton Bilčnik aus Trbovlje war mit dem D. ssaen einer Kaffette beschäftigt. Beim Feilen entstand plötzlich eine Explosion, wobei Bilčnik zwei Finger der linken Hand abgerissen wurden.

Nächtlicher Heberfall. Sonntag, den 24. d. M. abends ging der Zimmermann Franz Vesela, wohnhaft in L. c., aus Celje über die Glacis nach Hause. Auf der Glacis sprang plötzlich ein unbekannter Mann auf ihn zu und versetzte ihm mehrere Messerstiche. Wie nachträglich festgestellt wurde, war dies ein gewisser Alois Ogrinc aus Levec, der bereits dem Gerichte eingeliefert wurde.

Schwurgericht. Für die nächste Schwurgerichtssession sind bisher folgende Fälle ausgeschrieben: 2. September: Franz Drosenik (Totschlag) und Josef Seničar (Totschlag); 3. September: Anton Santajs (Beruntrennung) und Maria Razboršek (Kindesmord); 4. September: Johann Zagradisnik (Mord) und Anton Rac (Diebstahl); 5. September: Lorenz Puc (Diebstahl).

Schulbeginn am Realgymnasium. Die Wiederholungsprüfungen für alle Klassen beginnen am 2. September um 8 Uhr früh. Die kleine Matura findet vom 9. bis 12., die Ausnahmepfungen in die erste Klasse am 12. September statt. Die Einschreibungen für die übrigen Klassen erfolgen am 13. September. Der Unterricht beginnt am 15. September um 8 Uhr früh.

Apotheken-Nachtdienst. In dieser Woche versteht die Apotheke „Zum Adler“, Glavni trg, den Nachtdienst.

Gründung einer „Freiwilligen Fabrikfeuerwehr“ in Polzela. Am Sonntag, dem 31. August, wird die Gründung der „Freiwilligen Fabrikfeuerwehr“ in Polzela gefeiert. Um 3 Uhr nachmittags findet die Einweihung der Feuerspritze statt. Hierauf folgt eine ungezwungene Unterhaltung mit reichhaltigem Programm im Garten des Herrn Emperman.

Nachrichten aus Maribor.

Einreichung der Gemeinderatskandidatenlisten. Die heimische Wirtschaftspartei hat sich entschlossen, eigene Wahllisten einzureichen. Sie tat dies in der Absicht, den in Maribor Heimischen Gelegenheit zu geben, in ihren städtischen Angelegenheiten mitzusprechen. Öffentlich werden die Wahlen

und Gelegenheit geben, eine erhebliche Anzahl heimischer Bürger in die Gemeindestube zu entsenden, denen es dann obliegen wird, die Gemeindegeschäfte in jeder Hinsicht zu kontrollieren und namentlich in finanzieller Hinsicht Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen. An der Spitze der „Heimischen Wirtschaftspartei“ stehen folgende Mitglieder: Rechtsanwalt Dr. Lothar Mühleisen, Stadtbaumeister Glaser, Gastwirt Anton Pristavec, Weingroßhändler Julius Pirmer, Schlossermeister Johann Sirak, Schuhmachermeister Josef Beranč, Dr. Hermann Wiesenthaler, Stadtbaumeister Ing. Rudolf Riffmann, Bäckermeister Karl Robaus usw.

Mädchenbürgerschule. Früher war es Brauch, daß die Lehrer bei der Aufnahme der Kinder nur solche in die deutsche Schule aufnahmen, die von reindeutschen Eltern abstammten, ganz gleichgültig, ob die Eltern selbst die Aufnahme ihrer Kinder in die deutsche Schule verlangten. Das Unterrichtsministerium hat aber nun verfügt, daß die Eltern nunmehr die Anstalten, in die sie ihre Kinder geben wollen, selbst bestimmen können; den Lehrern, bezw. Direktoren steht also nicht mehr das Recht zu, selbst eine diesbezügliche Auswahl zu treffen. Es ergeht daher an die Eltern, welche ihre Mädchen neuer in die Bürgerschule Maribors geben wollen, die Anforderung, sich bei der Aufnahme nicht etwa abweisen zu lassen, sondern insofern die Zeugnisse die Aufnahme rechtfertigen, eine solche zu verlangen.

Folgen des Wirbelsturmes. Der samstägige Wirbelsturm entwurzelte u. a. auch auf dem Besitze des Weingroßhändlers Hans Voller in Lajtersberg eine 40 Meter hohe Pappel, die auf das Nachbarhaus des Oberst Krarjic fiel und den Dachstuhl eindrückte. Es mußte die Freiwillige Feuerwehr gerufen werden, die mit einem Bülzapparat die Feuermauern stützte und den Baum entfernte. Auch im Stadtpark mußte die Freiwillige Feuerwehr die Abräumarbeiten vornehmen, weil das Gebäude des Parkcafés infolge der umgestürzten Bäume in Gefahr war.

Das Ungewitter bei der Marburger Hütte. Das Ungewitter am vorvergangenen Samstag richtete auch am Bachern großen Schaden an. Die „Marburger Hütte“ erhielt einen kräftigen Windstoß, dem die bekannte mächtige Fichte bei der Hütte zum Opfer fiel. Die ungeheuren Wurzeln wurden wie ein Streifen Papier durchgeschnitten. Beim Falle der Fichte warfen die Wurzeln eine dicke Erdschicht im Umfange von mehreren Metern auf. Glücklicherweise ist kein Häuserschaden zu verzeichnen.

Eine schöne Bescherung. Franz W. brachte zur Anzeige, daß ihm, während er sich bei der Arbeit befand, die Gattin durchging und seine sämtlichen Ersparnisse im Betrage von 6500 Dinar mitnahm.

Nachrichten aus Ptuj.

Professor Severin Mair †. Prof. Severin Mair, der bis zum Umsturze am hiesigen Gymnasium tätig war und sich in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit erfreute, ist gelegentlich einer Tour am Schneeigen Stock in Tirol tödlich verunglückt.

Elektrifizierung der Stadt. Die Verhandlungen zwischen der Elektrizitätsgesellschaft in Jala und unserer Gemeinde sind beendet und es ist zu hoffen, daß nun Ptuj bald im elektrischen Lichte erstrahlt.

Schulbeginn am Realgymnasium. Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse finden am Freitag, dem 12. September, und zwar von 8 bis 9 Uhr die Einschreibung für die Aufnahmeprüfung, von 9 bis 11 Uhr die schriftlichen Prüfungsarbeiten aus Slowenisch und Mathematik, nachmittags von 14 Uhr an die mündlichen Aufnahmeprüfungen statt. Mitzubringen ist das letzte Schulzeugnis und der Taufschein. Die Aufnahme in die übrigen Klassen sowie auch die Aufnahme der Repräsentanten der ersten Klasse findet am Samstag, dem 13. September, von 10 bis 11 Uhr statt. Die Wiederholungsprüfungen werden in der Zeit vom 1. bis 12. September abgehalten. Der ordentliche Unterricht beginnt am Montag, dem 15. September.

Nachrichten aus Konjice.

Warum die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei als ungültig erklärt wurde. Bekanntlich ist die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei in Konjice für die Gemeindevahlen am 10. August von der Behörde als ungültig erklärt worden, und zwar wegen der angeblichen Fälschung einer Kandidatenunterschrift. Der Sachverhalt ist folgender: Am 3. August l. J. kam Franz Ronc, der die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei unterfertigt

hatte, spät abends in das Gasthaus des Klerikalen Distrikträgers Balošnik, wo sich auch dessen Parteigenosse Bruderman befand. Das Gespräch kam natürlich auf die bevorstehenden Wahlen und auf die Kandidatur Ronc's. Was da des Weiteren verhandelt wurde entzieht sich zwar vorläufig unserer Kenntnis, Tatsache ist jedenfalls, daß tags darauf, also am 4. August, vom gewesenen Bürgermeister eine Anzeige wegen Unterschriftenfälschung auf der Kandidatenliste der Wirtschaftspartei an die Kreishauptmannschaft geleitet wurde. Von dieser wurde Ronc sofort vorgeladen und sagte hier aus, er habe nichts unterschrieben, da er der Meinung war, es handle sich um die Einladung zur Vertrauensmännerversammlung, die am 20. Juli stattfand, an welchem Tage jedoch Ronc auf dem Viehmarkt in Bitanje zu sein beabsichtigte. Als Ronc erfuhr, worum es sich eigentlich handelte, ging er mit den Herren Wesenschegg und Gutschmandl, in deren Gegenwart er die Kandidatenliste eigenhändig unterschrieben hatte, zur Kreishauptmannschaft und erklärte hier, er habe die Kandidatenliste bei Gutschmandl eigenhändig unterschrieben, verstand jedoch nicht den Nachschuß, er widerrufe aber seine Aussage vom 4. August nicht. Herr Wesenschegg machte den Kreishauptmann Poplutar darauf sofort aufmerksam, doch dieser zückte mit den Achseln und wollte von einer Aenderung des Protokollens nichts wissen. Infolge Entscheidung der Kreishauptmannschaft Konjice, Zahl 7757/24 vom 7. August, wurde nun die Kandidatenliste wegen einer gefälschten Unterschrift (Ronc) als ungültig erklärt, obwohl die Herren Wesenschegg wie Gutschmandl unter Eid die Echtheit der betreffenden Unterschrift bezeugen wollten. Bei der darauf folgenden persönlichen Vorsprache einiger Herren der Partei beim Repräsentanten für Wahlanglegenheiten bei der Obergepanschaft in Maribor am 8. August bestätigte Ronc neuerlich, freiwillig und ohne Zwang eigenhändig die Kandidatenliste unterschrieben zu haben. Die Bitte der betreffenden Herren, beim Obergespan vorgelassen zu werden, wurde aber mit der Begründung abgelehnt, der neue Obergespan sei noch nicht hier, Dr. Pirkmayer erledige aber nichts mehr. Die diesbezügliche schriftliche Beschwerde an die Obergepanschaft in Maribor wurde jedoch in erstaunlich kurzer Zeit vom „nicht mehr amtierenden“ Obergespan Dr. Pirkmayer unter Zahl 5762/24 ohne Datum und ohne weitere Begründung abgewiesen. Die Raschheit, mit der dieser Akt erledigt wurde, muß befremden, da eine ähnliche Beschwerde aus Loče noch heute ihrer Erledigung harret. Nach Gerechtigkeit zu rufen wäre daher nach den vielen Gewalttaten und behöblichen Sabotageakten geradezu nativ. Wohl aber konnte das Wahlergebnis insoweit mit Befriedigung erfüllen als von 296 Wählern 167 Wähler der Weisung der Partei auf Wahlenthaltung Folge geleistet hatten, was von einer ganz hervorragenden Parteidisziplin zeugt. Wäre die Wirtschaftspartei nicht eine so starke Partei und hätte sie daher nicht die gute Aussicht auf einen durchschlagenden Erfolg gehabt, so gäbe es wohl kaum das Märchen von der gefälschten Unterschrift. Dies wissen alle übrigen Parteien in Konjice und nicht zuletzt die Behörde, deren Pflicht es ist, über den Parteien zu stehen. Ausländisch ist jedoch noch die Nachricht, ob die Kreishauptmannschaft den Akt wegen der angeblichen Fälschung an das ordentliche Gericht weitergeleitet hat.

Nachrichten aus Slovenska Bistrica.

Bürgermeisterwahl. Dieser Tage fand hier die Bürgermeisterwahl statt. Es wurde zum Bürgermeister Herr Daniel Dmerzu (Demokrat), Kaufmann, mit Stimmenmehrheit wieder gewählt. Die Wahl des Bürgermeisterstellvertreters fiel auf Herrn Johann Raj d. Kr. (Deutscher). Ferner wurden in den Gemeindeausschuß entsandt die Herren Hans Walland und Karl Kufovic (Deutscher), Heinrich Grill (Klerikaler) und Dr. Josef P. Laik (Demokrat).

Fabrikbesitzwechsel. Wie verlautet, haben die Eigentümer der Kupfer- und Messingfabrik Brüber Sternberger das Unternehmen an die Wiener Firma Zuckmaier verkauft, die die Fabrik mit 1. September übernehmen wird.

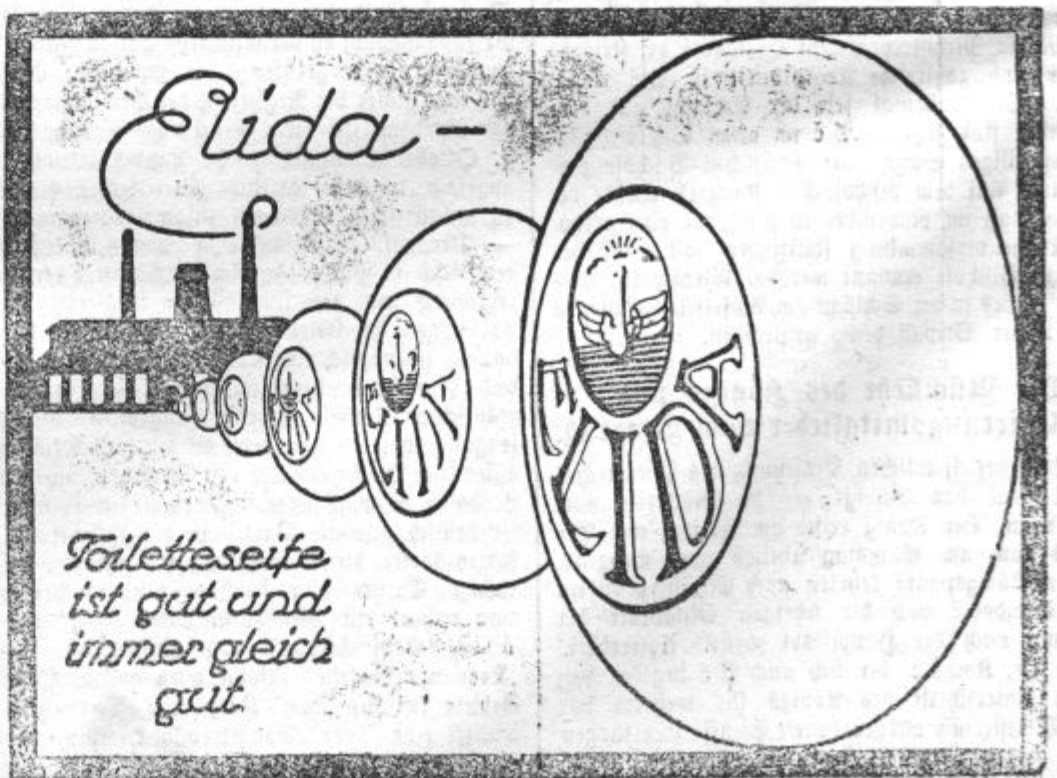
Besitzwechsel. Den Besitz der Frau Oberst Somogyi in Bisole bei Slovenska Bistrica hat Herr Direktor Oskar Ezerstorfer aus Zagreb im Tauschwege erworben.

Zum Pferdediebstahl. Auf einer Wiese bei Bezno wurden kürzlich zwei herrenlose Pferde, ein Wagen und Pferdegeschirr gefunden; bald stellte es sich heraus, daß es sich nur um die Diebsbeute handeln konnte, welche unbekannte Diebe am 16. August beim hiesigen Besitzer Herrn Karl Kufovic gemacht hatten. Die Diebe hatten ihre Beute nicht mehr in völlige Sicherheit bringen können und daher jene kurzerhand stehen gelassen. Leider waren die Tiere auf der Flucht derart strapaziert worden, daß eines davon noch vor der Aushändigung an seinen rechtmäßigen Eigentümer verendete.

Bartholomäusmarkt. Der diesjährige Bartholomäusmarkt war gut besucht; es wurden ungefähr 500 Stück Vieh aufgetrieben, doch war die Kauflust schwach.

Verstorbene im Juli 1924.

In der Stadt: Marie Doller, Stadtarne, 70 J.; Peter Sorger, Goldarbeiter, 31 J.; Marie Drole, Näherin, 56 J.; Marie Lančar, Schülerin, 12 J. — Im Allgemeinen Krankenhaus: Josefa Mikovic, Diensthote aus Kostrovica, 35 J.; Josef Bezovnjak, Einwohner aus Ljubno, 53 J.; Franz Sorak, Arbeitersohn aus Gaberje, 8 J.; Michael Vorger, Tagelöhner aus Mala Lipoglav, 68 J.; Agnes Grabner Tagelöhnerin aus Šostanj, 73 J.; Michael Pilpacher, Siechenhauswärter aus Bojask, 50 J.; Josef Štrucelj, Besitzer aus Rečica, 55 J.; Hermine Windisch, Unteroffizierskind aus Celje, 5½ J.; Julius Krojček, Bahnmagazineur i. R. aus Celje, 70 J.; Katharina Senegocail, Maurergattin aus Celje, 56 J.; Sebastian Merschollt, Arbeitsloser ohne festen Wohnsitz, 61 J.; Karl Tamic, Bergwerksmaurer aus Zabukovec, 43 J. — Im Militärspital: Luka Baruč, Soldat der Mitrailleurkompanie des 39. J.-R., 23 J.; Stajko Lošč, Soldat der 6. Komp. des 39. J.-R., 21 J.; Sulju Sabikovic, Soldat der 10. Komp. des 39. J.-R., 21 J. — Im Invalidenhaus: Ivan Bobl, Invalid, 49 J.



6) (Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Wenn dies indes der Fall war, und das Geheimnis tatsächlich in jenem Umschlag mit den gelben Siegeln verschlossen lag, warum gelangte es auf diese ungewöhnliche Weise in meinen Besitz? Warum hatte sie, statt es an irgendeinem sicheren Orte, bei ihrem Bankier zum Beispiel, zu verwahren, auf ihren gefahrvollen Wanderungen einen so leicht verletzlichen oder verlegbaren Gegenstand wie dieser es war, mit sich geführt?

Die einfachste Erklärung war die, daß die „Gräfin“ trotz allem und allem, eine lebenswerte alte Dame sei, der aber leider eine Schraube im Gehirn losgegangen war, und daß das wertvolle „Geheimnis“ eine lediglich imaginäre Bedeutung besaß. In diesem Falle war es verständlich, daß der Mann, der so unsanft aus dem Hause 19 des Pontifex Square hinausbesördert worden war, begründete Beschwerden gegen den energischen Mimms hatte. Doch ihr Schreck beim bloßen Klang der Stimme jenes Mannes und ihr leidenschaftliches Hilfsflehen klang so echt, daß ich eine solche Theorie fallen ließ.

„Ist sie's auf?“ sagte ich mir schließlich. „Ich denke doch, daß ich ihre Aussage wörtlich aufnehmen und die weitere Entwicklung abwarten muß. Entwickeln wird sich die Geschichte, und zwar bald, wenn sie auf Wahrheit beruht. Aber was soll ich mittlerweile mit diesem verfluchten Ding da anfangen? Es ist mir einigermaßen unangenehm, daß es hier im Haus ist. Ei, Donnerwetter, das paßt ja vorzüglich!“

Eine glänzende Idee war mir gekommen. Ich erinnerte mich daran, daß ich einige große Umschläge irgendwo in meinem Schreibtisch hatte. Sofort grub ich einen derselben aus und fand meine Annahme bestätigt, daß das geheimnisvolle Schriftstück mit Leichtigkeit hineinging. Dieses Paket adressierte ich an meinen Bankier und fügte einen Brief bei, worin ich ihn ersuchte, mir die beiliegenden „Familienpapiere“ aufzubewahren. Sodann klebte ich die erforderliche Anzahl Briefmarken darauf und machte mich auf den Weg zum nächsten Briefkasten.

Die paar Stufen zum Gartentor eilte ich so schnell hinab, daß ich einen Mann überraschte, der auf der entgegengesetzten Straßenseite unter einer Gaslaterne stand und offenbar mein Haus sorgfältig betrachtete. Er war in einen langen Pelzmantel gehüllt; seinen Filzhut hatte er tief in die Stirne gedrückt, und auch ganz im allgemeinen war ich nach Mimms' Beschreibung überzeugt, daß der Mann kein anderer war, als derjenige, welchen er aus Pontifex Square 19 hinausgeworfen hatte.

Augenblicklich überrascht durch mein plötzliches Erscheinen, entfernte er sich eilig, zu meiner Erleichterung in der dem Briefkasten entgegengesetzten Richtung. Als ich diesen erreichte, war eben ein Postbote damit beschäftigt, den Inhalt des Kastens in seine Ledertasche zu entleeren. Daher handigte ich ihm das wertvolle Schriftstück ein und lehrte eilends wieder nach Hause zurück. Auf diesem Wege begegnete ich keiner Seele.

Ich muß gestehen, daß mich der Zwischenfall einigermaßen beunruhigte. Alle meine Zweifel an der Wichtigkeit des Schriftstücks, dessen ich mich eben glücklich entledigt hatte, waren mit einem Schlage verfliegen. Auf jeden Fall suchte etwas Wichtiges darin, und ich begann, mir Gedanken darüber zu machen, ob ich nicht selber in die Geschichte verwickelt sei.

In gewissem Sinne war ich ganz froh, in dieser Nacht nicht zu einem Kranken geholt zu werden. Die Vorfälle des vorhergehenden Abends hatten auf meine Nerven einen größeren Eindruck gemacht, als ich für möglich gehalten hätte. Ich mußte, um einschlafen zu können, zur Lektüre greifen, und dann noch verfolgten mich aufregende Träume.

Meine Haushälterin weckte mich um halb acht Uhr am folgenden Morgen.

Es wartet ein Mädchen unten auf Sie, Herr Doktor, sagte sie. Sie ist sehr aufgeregt und sagt, sie müsse Sie sofort sprechen. Mimms heißt sie, Herr Doktor.

In einer Minute komme ich, gab ich zur Antwort.

Anna war, wie ich fand, wirklich aufgeregt. „O, bitte, Herr Doktor,“ flammelte sie, „die Gräfin ist verschwunden — auf ganz seltsame Art verschwunden — und all ihre Koffer und Sachen sind durchwühlt worden, und ihr ganzes Zimmer ist in der größten Unordnung, und Vater läßt fragen, ob Sie nicht sogleich hinüberkommen möchten?“

Fünftes Kapitel.

Eine Viertelstunde später erreichte ich Pontifex Square 19. Als Anna die Haustür aufschloß, stürzten Mimms und seine Frau auf mich zu. Beide begannen zu gleicher Zeit auf mich einzureden. Aber Mimms wandte sich dann an seine Frau und sagte, indem er sie mit dem Ellbogen zurückhob: Schweig jetzt für einen Augenblick still, Mathilde! Laß mich zuerst reden, ich bitte dich! Alles ist drunter und drüber bei uns, Herr Doktor, ja alles drüber und drunter. Mit einem Wort: die Gräfin ist ausgeflogen, zum wenigsten ist sie weg. Meine Alte ging heut' wie immer des Morgens hinaus, um ihr den Tee zu bringen —

Und die Gräfin, unterbrach ihn seine Frau, war verschwunden. O Gott! Es hat mir einen solchen Schlag versetzt, als ich das Bett leer fand und die Zimmer in einem solchen Zustand, wie Sie nie was gesehen haben — alle Schachteln und Koffer aufgerissen und die Sachen über den ganzen Fußboden zerstreut und, meiner Seele, ich glaub', sie hat noch nicht mal 'ne Nadel mitgenommen.

Wie merkwürdig! entgeanete ich. Sie haben ihr, wie ich annehme, das Schlafmittel gebracht, das ich Ihrem Mann mitgab, nicht?

Zuwohl, Herr Doktor. Ich hab's sofort selber hinaufgetragen und mit meinen eigenen Augen gesehen, wie sie's rinnahm. Sie lag bereits im Bett und war offenbar fürchterlich aufgeregt. Ich sagte zu ihr: „Nehmen Sie sich nicht so auf, gnäd'ge Frau,“ sag' ich. „Da ist die Arznei, die Ihnen der Herr Doktor verschrieben und eben geschickt hat,“ und damit schüttete ich die Medizin in ihr Glas. „Das wird Ihnen einen prächtigen Schlaf bringen, und morgen früh werden Sie wieder ganz gesund und so frisch wie der junge Tag sein.“ Da lag sie denn in ihrem Bette auf und seufzte, aber sie nahm die Medizin sorgsam wie ein Lämmchen ein, und sagte „Gut Nacht“, und ich ließ sie allein. Und wie ich heut morgens mit einer Tasse Tee hinaufginge und mir schon denke, sie in voller Gesundheit anzutreffen, und sehe, daß das Bett leer ist, und nirgends auch nur 'ne Spur von ihr finde, da hab' ich gezittert wie Espenlaub. Das können Sie mir glauben, Herr Doktor! Sie hätten mich umblasen können, so schwach war ich!

Und was ich nicht verstehen kann, mischte sich Mimms wieder ins Gespräch, das ist das: die Haustür war verschlossen und verriegelt, ganz genau so wie ich sie verschlossen hatte, als ich gestern abends nach Hause kam. Und das gleiche war mit der Hintertür der Fall. Auch kann sie nicht durch die Fenster gestiegen sein, da sie beide auf der Innenseite festgemacht sind, und von den Kaminen zu reden, wäre dummes Zeug. Wie nun in aller Welt, Herr Doktor, hat sie das Haus verlassen können? Das ist mir unverständlich und bringt mich noch ganz aus dem Häuschen, Herr Doktor, das dürfen Sie mir glauben!

Das glaub' ich auch, erwiderte ich. Es ist ganz seltsam. Haben Sie während der Nacht gar nichts gehört?

Nein. Ich schlafe immer wie ein Stück Holz, Meine alte aber glaubt sie habe was gehört.

Ich denk' mir's nur, bemerkte Frau Mimms, und kann vielleicht auch nur geträumt haben, aber es kam mir so vor, als ob jemand aus dem Haus ausziehe. Aber ich glaube eher, daß ich geträumt habe, denn mit dem Schlafen geht mir's wie meinem Wilhelm: ich schlafe fest und gesund bis sechs Uhr; mit dem Glockenschlag erwache ich und springe dann frisch wie ein junges Mädchen aus dem Bett.

Sei's merkwürdig, sagte ich. Wollen wir nicht hinaufgehen und uns die Bescherung ansehen?

Gewiß, Herr Doktor. Frau Mimms eilte voran, dann folgten wir zwei Männer, während Anna mit vor Aufregung weit aufgerissenen Augen das Züglein beschloß.

Wir begaben uns geradenwegs in das Schlafzimmer der Gräfin, wo eine ungewöhnlich unordentliche Szene sich meinen erstaunten Augen darbot. Das Bettzeug war ganz durchwühlt. Die Schubladen am kleinen Wandschrank standen heraus. Zwei Koffer gähnten uns mit aufgeschlagenen Deckeln leer an. Und auf dem Fußboden warteten wir buchstäblich knöcheltief in weiblichen Kleidungsstücken. Augenscheinlich war nichts einer peinlichen Untersuchung entgangen. Und doch war, wie mir sofort klar wurde, nichts Wertvolles entwendet worden. Das Violatkleid, das die Gräfin während unserer Unterredung am vorhergehenden Abend getragen, hing an einem eisernen Haken hinter der Türe. Darunter bemerkte ich ein wertvolles Pelzjacket. Auf dem tannenen Aufkleid stand ein Juwelenkästchen, dessen Inhalt nicht berührt worden war. Daneben lag eine goldene Uhr mit Kette und ein Ledertaschen, das, wie ich rasch feststellte, achzig Sovereigns enthielt. Am Fuße

des Bettes bemerkte ich ein Paar niedliche Schuhe, die mit altertümlichen Silberschrauben geschmückt waren. Diese Schuhe hatte die Gräfin, wie mir plötzlich wieder einfiel, ebenfalls bei unserer Zusammenkunft getragen.

All diese Umstände waren ebenso beunruhigend als unverständlich. Die Sachlage war mit einem Worte völlig unverständlich, und nur zwei Dinge schienen halbwegs klar zu sein: daß das Zimmer zu irgendeinem Zwecke durchsucht worden war, der ganz außerhalb jeder Ablicht gewöhnlichen Diebstahls lag, und daß die Gräfin selber in ihrem Nachgewande auf irgendeine zauberhafte Weise weggeschafft worden war, die eher an die Erzählungen aus „Tausend und eine Nacht“ als an irgend sonst etwas erinnerte.

Einer dieser zwei Umstände war mir unerklärlich. Die Annahme, daß der Gegenstand, denn diese rückwärtslose Hausführung gedeutet, der mit dem gelben Lack veriegelte Umschlag gewesen, der nunmehr bei meinem Bankier und in Sicherheit war — diese Annahme war die nächstliegende. Aber das merkwürdige Verschwinden der Gräfin selber war ein Rätsel, dessen Lösung, wie es schien, zu schwierig für den menschlichen Verstand war. Ich schüttelte schließlich den Kopf in vollständiger Ratlosigkeit.

Ein toller Spuk, nicht wahr, Herr Doktor? sagte Mimms.

Allerdings — wirst mich völlig aus dem Geleise. Habe nie was Derartiges gehört. Sehen wir uns doch einmal das Wohnzimmer an.

Ganz recht, Herr Doktor. Ich bin bereits drin gewesen, meine Alte und ich; aber wir so rien nichts Ungewöhnliches entdecken, nicht wahr, Mathilde?

Zuwohl, erwiderte seine Frau, aber sehen Sie doch lieber mal selber nach, Herr Doktor!

Wie ich bereits mitgeteilt habe, war es ein ganz kleines Zimmerchen. Ein Blick umfaßte es und genügte. Die kalte Asche des Feuers vom vorhergehenden Abend lag noch im Kamin. Die roten Vorhänge waren, wie gestern, sorgfältig herabgelassen. Der Tisch mit der erloschenen Lampe stand wie gewöhnlich mitten im Zimmer. Auch der Lehnstuhl und die drei einfachen Stühle waren nicht von ihrem Platze weggerückt worden. Ein kleiner Vertikow stand an der Kaminwand, ein Bierisch, mit wächsernen Früchten unter einer Glasglocke, auf der anderen Seite des Kamins. Hier war nirgends ein Anzeichen von Unordnung, keine Andeutung zur Aufklärung des Geheimnisses zu bemerken.

Nun, was meinen Sie, Herr Doktor? fragte Mimms, mit gierigen Augen, die immer noch nach einer Erklärung suchten.

Offen gestanden, sagte ich, ich weiß nichts! Ich bin paß — ratlos — mit meinem Biß zu Ende. Jemand muß hier gewesen sein, hat mit dem Eigentum der Gräfin sein Spiel getrieben und ist dann mit der Gräfin selber durch die Tapete hindurch weggeschliffen. Das hätte nicht einmal die Raze fertiggebracht. Apropos, wo ist denn die Raze? Sie lag gestern abends, als ich das Zimmer verließ, schnurrend auf dem Kaminteppeich.

Ei eil bemerkte Frau Mimms. Wo ist sie denn? Hast du sie gesehen, Wilhelm, oder du, Anna?

Beide schüttelten als Antwort kräftig den Kopf, und Frau Mimms fuhr fort:

Na, und ich auch nicht. Ich war heut morgens so aufgeregt, daß ich es gar nicht bemerkte, aber die gute Popsie — so heißt sie, Herr Doktor — hat die Gräfin so schröcklich gern und schläft immer hier. Wenn ich jedoch morgens mit dem Tee heretretomme, solt sie mir alle Tage die Stiege hinunter, um ihr Tröpflein Milch zu kriegen. Heute morgens hat sie's nicht getan. Ich weiß ganz bestimmt, daß sie nicht kam. Was sagst du dazu, Wilhelm?

Ich sage gar nichts dazu, erwiderte der Angeredete. Wenn eine Gräfin durch den Fußboden oder die Decke hindurch entführt wird, warum sollte es nicht mit einer Raze möglich sein? Aus der ganzen Geschichte kann kein vernünftiger Mensch klug werden. Wenn ich allein im Haus wäre und stark getrunken hätte, würd' ich denken, ich selber hätte sie geholt, ich hätte sie beide geholt. Aber da stehen Sie, Herr Doktor, und da steht meine Alte und da Anna, und die Gräfin ist verschwunden, und jetzt sagen Sie alle, die Raze sei auch noch verduftet! Das muß ich schon eine verfluchte Zaubererei nennen. Ich weiß beim Kukuck nicht, was der Hausherr dazu sagen wird oder was ich ihm über diesen Fall erzählen soll. Wär's vielleicht nicht besser, Herr Doktor, wir hielten die Polizei?

Ich besaß mich einen Augenblick. Ich dachte an das verfluchte Dokument mit den gelben Siegeln, das bei meinem Bankier lag, und wie leicht ich in eine öffentliche Untersuchung verwickelt werden könnte, die zu unliebsamen Ergebnissen — für meinen Beruf oder sonstwie — führen würde. (Fortsetzung folgt.)

MAGGI's Würze nachgefüllt um 25-50% billiger.

Geben Sie Ihr leer gewordenes MAGGI-Fläschchen nicht beiseite, sondern lassen Sie es bei Ihrem Kaufmann zum billigeren Preis nachfüllen! — Hiefür geeignet nur MAGGI-Fläschchen Nr. 0, 1, 2 und 3. Man achte darauf, dass das mitgebrachte leere Maggifläschchen vom Kaufmann aus der grossen MAGGI-Flasche nachgefüllt wird.

Selbständige perfekte Köchin
zu 2 Personen in Celje gesucht. Gute Behandlung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30239

Jüngere Verkäuferin
der Kurz-, Wirk- und Modebranche, der slowenischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wird aufgenommen. Photographie erwünscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 30198

Zu kinderlosem Ehepaar wird **sehr gute, verlässliche Köchin** mit guten Jahreszeugnissen neben Stubenmädchen sofort aufgenommen. Vermittlung möglich. Anträge an Dr. Müller in Maribor, Aleksandrova cesta 11.

Fräulein
ausgelernt in der Manufakturwarenbranche, wünscht als Praktikantin in ein grösseres Gemischtwarengeschäft unterzukommen. Zuschriften erbeten an die Verwltg. d. Bl. 30240

Fräulein
aus besserem Hause, wirtschaftlich, kaufmännisch gebildet, perfekt im Kochen, wünscht ihre Stelle zu ändern. Gef. Zuschriften sind unter „Verlässlich 30214“ an die Verwaltung des Blattes zu richten.

Nettes, 30 jähriges **Fräulein**
mit tadellosem Vorleben, über 100.000 Jugokronen Barvermögen u. eigener Ausstattung, wünscht sich sofort mit Kaufmann, Gewerbetreibenden oder Beamten zu verheiraten. Diskretion beiderseits Ehrensache. Nur ernstgemeine Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Jasmin 30241“.

Goethe

vollständige Ausgabe, 6 Bände, mit Stahlstich, zu verkaufen. K. Vrbančič, Friseur, Gaberje.

Möbl. Zimmer
samt Verpflegung für zwei Herren event. zwei Fräulein ab 15. September zu vermieten. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 30237

Obstbäume

zur Herbst- u. Frühlingspflanzung in bestbewährten Sorten, hoch u. halbstämmig, Pyramiden, Spalier und Kordon, Marillen-Pyramiden und Spalier, Rosen hochstämmig und nieder, veredelt in besten Sorten, Schlingrosen, Ribes, Stachelbeere hochstämmig, veredelt u. Busch, Himbeere, Trauerweiden, Zier- u. Schlingsträucher, Ananas und Monats-Erdbeere sind abzugeben in nur Prima Sorten bei

M. Podlogar
Baumschulen
Dobrna pri Celju.

Reinrassiger **Jagdhund**
kurzhaarig, gefleckt, 5 Monate alt, ist preiswert abzugeben bei A. Jellek, Bau- und Galanteriespenglerei in Maribor, Kopitarjeva ulica 4.

Prima Tafelobst Din 3.—
Feines Strudelobst „ 2.—
Mostobst „ 1,25
Apfelm. „ 3.—
jederzeit erhältlich bei Subljak, Medlog 14 (Forsthof), nächst Exerzierplatz Celje.

Prima Trapistenkäse zum Preise von 27 Din à Kg bietet Mijekarna u Lukaču (Slavonija).

Preiswert zu verkaufen.
Etragsreicher, vornehmer Familiensitz
Stadtgrenze von Graz
mit sehr schönem Herrenhaus und geräumigen Wirtschaftsgebäuden, Weingarten, Obstgarten, sofort beziehbar, Autozufahrt. Herrliche Lage. Anfrage unter „32.000 Goldkronen“ an Kienreichs Anzeigenvermittlungsges. m. b. H., Graz, Sackstrasse Nr. 4.

Fässer
in allen Grössen und Gattungen in bester Qualität prompt bei billigsten Preisen lieferbar. Auch werden alle einschlägigen Arbeiten, wie Reparaturen etc., sorgfältigst durchgeführt.
Mechanische Fassbinderei R. Pichler's Sohn, Maribor



VII. WIENER INTERNATIONALE MESSE

7.—14. September 1924

Günstigste Einkaufsgelegenheit für alle Branchen.
Reichste Auswahl! Konkurrenzlose Preise!
Grosser Erfolg der Wiener Frühjahrsmesse 1924:
100.000 Einkäufer

Grosses Musik- und Theaterfest der Stadt Wien.
Ankünfte: WIENER MESSE, WIEN VII.
sowie durch die ehrenamtl. Vertretungen, Auskunftsstelle in
Maribor: Stevo Tončič.
Erste Jugosl. Transport A.-G., Schenker & C., Meijska cesta Nr. 16.

Wegen Uebersiedlung wird verkauft
Mahagoni-Bücherkasten, Madonnenbild, grosser Rahmen, Kinder-Spielzeuge, Fettkübel (20 kg), Blechbüchsen, Kompot- und Marmeladegläser, einfacher Holz-Waschtisch, elektrische Luster, schwarzer Salonrock und getragene Kinderkleider. Besichtigen von 9—10 Uhr vorm. und 1—4 Uhr nachm. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Im Friseurgeschäfte Koštomaj Haarschneiden nur 5 Dinar.
Gross-Fein-schleiferei
Prešernova ulica 19
Rasiermesser, Rasierklinge, Scheren, Küchenmesser etc.

Preiswert zu verkaufen
grosses Objekt
für Industrie, Spedition, Handel und Depots an einer Grenzstation gegen Jugoslawien der Südbahnhauptstrecke, mit grossen Lagerhäusern, Kellereien, Verladerrampen, eigenem normalspurigen Geleise-Anschluss, sehr grossen Lagerplätzen an eigenem Geleise, billiger Kraft- und Lichtstrom, derzeit als Spedition in vollem Betrieb. Anfragen unter „Mittelsteiermark 2150“ an Kienreichs Anzeigenvermittlungsges. m. b. H., Graz, Sackstrasse Nr. 4.

Von jetzt an
unterscheidet sich der appetitliche, seit altersher bewährte „Necht-Brand-Kaffeezusatz“ in Kisteln von nachgemachten Fabrikaten bereits äusserlich durch eine neue, braun-blau-weiße Etikette, auf der die charakteristischen Erkennungszeichen, nämlich der Name „Brand“ und die „Kaffeemühle“ besonders deutlich hervortreten. — „Necht-Brand mit der Kaffeemühle“ verdankt seine allgemeine Beliebtheit seinem vorzüglichen Aroma und Wohlgeschmack und seiner grossen Kraft und Würze!